

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 42 (1909)  
**Heft:** 4

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

**Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

**Administration** (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

☞ Diese Nummer enthält 20 Seiten. ☜

**Inhalt.** Pessimist und Optimist. — Die landeskirchliche Stellenvermittlung des Kant. Bern. — Die Pestalozzifeier in Bern. — Der neue Inspektor. — Bundesbureaukratie. — Mürsets „Ergebnisse“. — Pestalozzifeier. — Schütz der Mitglieder. — Inspektorat für die Mittelschulen. — Besoldungsgesetz. — Seminar Bern-Hofwil. — Die Stellung der Mittellehrer zum „Schulblatt“. — Eggiwil. — Krattigen. — Langnau. — Thun. — Zeitungskatalog. — Fribourg. — Tessin. — Neuchâtel. — Genève. — Maroc. — Verschiedenes. — Humoristisches.

## Pessimist und Optimist.

P. Die Aster:

Im ganzen Flor ist keine mir verhasster;  
Die Arge  
Blüht Leben heuchelnd auf des Sommers Sarge.

O. Die Aster:

Ihr bin ich hold: wenn rings im Hain verblasster  
Die Flimmer,  
Schmückt sie noch bunt den Herbst mit Lenzesschimmer.

\* \* \*

O. O Edelweiss,

Du einsam Bergkind, nah' dem Gletschereis,  
Am Todesrand  
Strahlst du ein milder Stern aus besserm Land!

P. O Edelweiss,

Du Alpenhexe, falsch ist dein Gegliss!  
Ins Felsengrab  
Wirfst du den Wanderer, den du lockst, hinab.

\* \* \*

P. Vergissmeinnicht!

Ein Strom von Tränen aus dem Aug' mir bricht.  
Denn ach wie mancher, dem ich froh dich gab,  
Warf dich verächtlich in der Strasse Grab!

O. Vergissmeinnicht!

Du leuchtest, wie des Himmels Angesicht  
Und rufst mir zu: „Weil Menschen dich verlassen,  
Musst um so fester Gottes Hand du fassen.“

Aus „Lieder und Sprüche“ von *Oskar Brändli*,  
gew. Pfarrer zu St. Leonhard in Basel.

## Die landeskirchliche Stellenvermittlung des Kant. Bern.

Im Jahre 1897 hat der Pfarrverein Biel-Nidau in der Überzeugung, dass die Fürsorge für die der Schule entlassene, neu admittierte Jugend, die zur Erlernung der französischen Sprache ins Welschland geht, eine vornehme Pflicht für Pfarrer, Lehrer und Jugendfreunde sei, die *seeländisch-landeskirchliche Vermittlungsstelle* errichtet. Nach den heute noch zu Recht bestehenden Statuten hat diese Institution den Zweck, Eltern, Gemeindebehörden und Pfarrämtern in der richtigen Placierung der aus der Schule entlassenen Kinder behülflich zu sein, die in der Fremde weilenden Söhne und Töchter mit Heimat und Landeskirche in Fühlung zu erhalten und vor leiblicher und sittlicher Gefährdung bewahren zu helfen. Diese Stellenvermittlung ist für Eltern, Behörden und Vereine aller dem Verbande angehörenden Kirchgemeinden unentgeltlich. Die hiebei nötigen Auslagen werden bestritten: 1. durch einen jährlichen Beitrag der Kirchgemeinden von Fr. 25 im Minimum, 2. durch einen Beitrag der Meisterleute von Fr. 2—3 für jede einzelne Vermittlung und 3. durch eine Gebühr der Angehörigen der Gemeinden, die unserem Verbande nicht beigetreten sind, von Fr. 3—4 für jede einzelne Vermittlung. Diese Gelder werden verwendet für Reiseauslagen, Korrespondenzen, Honorar des Stellenvermittlers, Drucksachen und für Entschädigung der Mitglieder des Ausschusses.

Jede Kirchgemeinde sendet als Vertreter zwei Delegierte, die sich alljährlich im Monat November versammeln, um über die ganze Tätigkeit der Stelle zu beraten, den Jahresbericht entgegenzunehmen, die Rechnung zu passieren, den Stellenvermittler zu wählen und dessen Honorar für das laufende Jahr zu bestimmen. Mit der Führung der laufenden Geschäfte wird ein von der Delegiertenversammlung auf die Dauer von zwei Jahren zu wählender Ausschuss von fünf Mitgliedern betraut, der sich selbst konstituiert. Der Ausschuss überwacht und unterstützt die Tätigkeit des Stellenvermittlers, bereitet die Geschäfte für die Delegiertenversammlung vor und beruft diese ein. Dem auf eine Amtsdauer von zwei Jahren gewählten Stellenvermittler fallen folgende Aufgaben zu: *a)* er verschafft sich von auswärtigen Pfarrämtern oder geeigneten Privatpersonen Adressen empfehlenswerter Plätze und Lehrmeister und teilt solche den Pfarrämtern, Eltern und Behörden direkt mit; *b)* er schaut die angemeldeten Plätze an Ort und Stelle an, wenn es notwendig erscheint; *c)* er besucht die placierten Kinder wenigstens einmal, im besondern, um sie allfällig vor vertragswidriger Behandlung zu schützen oder zu treuer Pflichterfüllung anzuhalten und davon den Pfarrämtern oder den Eltern und Behörden Bericht zu geben; *d)* er ist befugt zu ausserordentlichen Besuchen, um Streitigkeiten zu schlichten oder sonstige Ungehörigkeiten zu untersuchen und möglichst zu beseitigen; *e)* er erstattet der Delegiertenversammlung all-

jährlich Bericht über seine Tätigkeit, führt ein übersichtliches Verzeichnis der Plätze und der placierten Kinder, ein Rechnungsheft, sowie ein Protokoll über seine Besuche und Erfahrungen. Die Placierung geschieht auf Grundlage eines schriftlichen Vertrages. Die Pfarrämter haben die Aufgabe, bei der Vermittlungsstelle um geeignete Plätze nachzusuchen, den Eltern in der Placierung der Kinder an die Hand zu gehen und für die Anfertigung des schriftlichen Vertrages besorgt zu sein. Dem Stellenvermittler geben sie von dem Resultate der Verhandlung sofortigen und genauen Bericht und halten ihn auch später über ausserordentliche Vorkommnisse bei den Placierten (vertragswidrige Behandlung, schlechte Aufführung, Heimlaufen usw.) auf dem laufenden.

Schon im Jahre 1898 wurde der erste Stellenvermittler in der Person des Herrn Pfarrer Hürzeler in Gottstatt (nun in Biel) gewählt; dieser für die neue Einrichtung begeisterte Mann entfaltete eine rege Tätigkeit, dank welcher sich das Institut rasch und in recht erfreulicher Weise entwickelte, gute Früchte zeitigte und für die später in den andern Landesteilen sich bildenden ähnlichen Stellen Muster und Vorbild wurde.

In den Jahren 1900 und 1901 zog der Bernische Lehrerverein die Frage der Stellenvermittlung ebenfalls in den Bereich seiner Tätigkeit. Nach Einholung der Gutachten der Sektionen kam der damalige Generalreferent (der letzthin verstorbene Kollege Fritz Balmer in Thun), nachdem er sich von der guten Institution der seeländisch-landeskirchlichen Vermittlungsstelle überzeugt und namentlich auch in Erfahrung gebracht hatte, dass mit dieser Einrichtung einem zu starken Supremat der Kirche und der Geistlichkeit keineswegs Vorschub geleistet werde, da in dem leitenden Ausschuss das Laienelement und namentlich die Lehrerschaft stets gebührend vertreten sei, zu folgenden Schlüssen und Anträgen, die an der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins vom 27. April 1901 einstimmig genehmigt wurden:

1. Die Stellenvermittlungsfrage umfaßt nicht nur die Placierung von Kindern aus einem Kantonsteil in den andern, sondern überhaupt die allgemeine Placierung unserer Jugend nach Ablauf der Schulzeit.
2. Gegen die Unterbringung noch schulpflichtiger Kinder, sei es ins Welschland oder anderswohin, nimmt der Lehrerverein Stellung, weil solche weder im Interesse der Kinder noch der Schule liegt.
3. Eine bessere Fürsorge für die in die Fremde hinausziehenden Kinder, sei es zur Erlernung einer Sprache oder eines Berufs, oder zum Zwecke, den Lebensunterhalt zu verdienen, ist geboten; denn in dieser Beziehung herrschen vielerorts Missstände.
4. Eine Placierung deutscher Kinder ins Welschland und umgekehrt welscher Kinder in die deutsche Schweiz ist teilweise nötig; denn die Kenntnis beider Landessprachen ist bei unsern Verkehrs- und

Erwerbsverhältnissen notwendig und darf der unbemittelten Jugend nicht vorenthalten werden.

5. Die Lehrerschaft hat die hohe Pflicht, bei dieser Placierung mitzuhelfen, namentlich auch damit den fortziehenden Kindern die erworbenen Kenntnisse nicht verloren gehen und ihnen in ihrer Fortentwicklung und sittlichen Erziehung die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird.
6. Die richtige Placierung besteht in der Vermittlung gut empfohlener Plätze, wobei auf Wünsche, Neigungen und Können der Kinder, sowie auf Ansprüche und Charakter der Plätze Rücksicht zu nehmen ist, in der Unterbringung auf Grund eines geschriebenen Vertrages und im Besuch an Ort und Stelle.
7. *Die Kirchgemeinden jedes Landesteiles schaffen und unterhalten Zentralstellen nach dem Muster der seeländisch-landeskirchlichen Vermittlungsstelle, welche gute Plätze ausfindig machen, dieselben den Eltern, Behörden und Pfarrämtern mitteilen, die Verträge abschliessen und die Kinder in den Stellen besuchen.*
8. Das Zentralkomitee setzt sich mit der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern in Verbindung zum Zwecke der Einladung der Pfarrämter und Kirchgemeinderäte, in den verschiedenen Landesteilen solche Vermittlungsinstitute zu gründen und zu unterhalten, und die gesamte Lehrerschaft hat die Aufgabe, hiebei nach Kräften mitzuhelfen. Eventuell sind auch die Marthahäuser und der Verein der Freundinnen junger Mädchen zur Mithilfe einzuladen.
9. Von der Gründung eines eigenen Vermittlungsbureaus durch den Bernischen Lehrerverein ist abzusehen.

Diesen Beschlüssen gemäss wurde die Placierungsfrage von den Vorständen der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern und des Bernischen Lehrervereins in besonderer Sitzung behandelt, und es wurden in einem durch Herrn Pfarrer Hürzeler verfassten Zirkular die Kirchgemeinderäte des Kantons zur landesteilweisen Errichtung von Vermittlungsstellen nach Muster der seeländischen aufgefordert; dieses Zirkular und verschiedene Vorträge des Herrn Pfarrer Hürzeler, die er an verschiedenen Orten des Kantons hielt, hatten guten Erfolg. Es gründeten sich noch vier solche Institute: nämlich im Oberland, im Emmental, in Bern-Land und etwas später auch im Oberaargau. Alle Stellen arbeiten in recht erfreulicher Weise, und das ganze Werk gedeiht. Und es gedeiht, weil es politisch und religiös auf absolut neutralen Boden gestellt worden ist. An dessen Leitung beteiligen sich Laien und Geistliche aller politischen und religiösen Richtungen, und nur das Interesse am Wohle der Jugend und die Liebe zum Volke sind die Triebfedern zur gedeihlichen Arbeit. Das Werk kann auch nur deswegen gedeihen, weil es in den verschiedenen

Landesteilen der jeweiligen Eigenart der Verhältnisse und Bedürfnisse angepasst wird, ja eigentlich aus diesen herausgewachsen ist. Zu enge Schranken dürfen allerdings nicht gezogen werden, sondern das Werk muss den Charakter der Anpassungsfähigkeit und Vielgestaltigkeit bewahren. So ist beispielsweise die Beschaffung der finanziellen Mittel in den Bezirken nicht durchaus gleichartig geregelt. Das Seeland und Bern-Land ziehen die Kirchgemeinden (auch etwa Bürgergemeinden und andere Korporationen) zu jährlichen Beiträgen von je Fr. 25 im Minimum heran und wahren somit vollständig den Charakter der Gemeinnützigkeit.

(Schluss folgt.)

---

## Die Pestalozzifeier in Bern.

16. Januar 1909.

—d. Während an frühern Pestalozzifeiern unseres grössten, ewig jung bleibenden Vorbildes mehr in akademischer Weise gedacht wurde, wählte sich der diesjährige Referent Herr Dr. *Badertscher*, Vorsteher der Knabensekundarschule der Stadt Bern, ein der Bedeutung des Tages angepasstes, aktuelles, praktisches Thema aus: „*Reformbestrebungen im Schulbetrieb.*“

Die zahlreich anwesenden Pestalozzijünger und -Jüngerinnen werden ihm Dank zollen, dass er sie in seinem Referate mit den heutzutage so beliebten, theoretischen Akrobatenredestücklein verschonte. Er war eben in der glücklichen Lage, uns in freiem, ausgezeichnetem Vortrage Bericht zu geben über die seit Frühling 1908 an der von ihm geleiteten Anstalt eingeführten Reformen auf dem Gebiete des Unterrichts.

Unterm 24. Juni 1907 hat Herr Dr. *Badertscher* im Namen der Lehrerschaft [den Behörden eine Eingabe über die Reorganisation der Schule eingereicht, welche von dem seither leider verstorbenen Unterrichtsdirektor *Ritschard* genehmigt wurde mit der Bemerkung: „Das Vorgehen der Knabensekundarschule wird hierseits begrüsst, und wir wünschen den Initianten die besten Erfolge.“

Nach den gemachten Erfahrungen konnte der Referent konstatieren, dass die Hoffnungen, die man auf die eingeführten Neuerungen setzte, erfüllt wurden; ja, die Erwartungen wurden z. T. noch übertroffen. Unter dem Gesichtspunkt, dass sich das *Pensum des Unterrichtsplanes dem Auffassungsvermögen des Kindes und der der Schule zur Verfügung stehenden Zeit anzupassen habe*, wurde der Stundenplan wie folgt aufgestellt. Die bisherige Zahl der Lektionen 33 blieb unverändert. Die Lektionsdauer wurde von 50 auf 40 Minuten reduziert, und deshalb konnte der theoretische Unterricht hauptsächlich auf den Vormittag verlegt werden,

nämlich 30 Lektionen; einem Nachmittag verblieben noch 3 Lektionen. Die andern drei Nachmittage blieben nun der *praktischen Betätigung* des Schülers reserviert. An einem zweiten Nachmittag *arbeiten* die untern Klassen in der *Kartonnage- und Schreinerwerkstatt*, die obern im *physikalischen und chemischen Laboratorium*. Der dritte ist der *Spiel- oder Exkursionsnachmittag*; bei ungünstiger Witterung werden den Schülern *Projektionen* vorgeführt oder gelegentlich *Etablissements der Stadt* besucht. Im vierten werden im Klassenzimmer unter Aufsicht des Lehrers *Schulaufgaben* gemacht; es sei hier gleich bemerkt, dass daneben auch noch Hausaufgaben gegeben werden, aber nur mündliche. Zwei Nachmittage, Mittwoch und Samstag, bleiben wie bisher frei. Im Verlauf des Schuljahres wurden auf Initiative einiger Lehrer noch *Gartenarbeiten* eingeführt; auch wurden die Anlagen, namentlich die Einfriedungen der Rasenplätze ums Schulhaus, vom Publikum selbst geschützt, indem z. B. fehlende, zerbrochene Zementplättchen von den Schülern unter Aufsicht von Lehrern selbst ersetzt werden.

Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Zuhörer den von warmer Liebe für das Wohl der Jugend getragenen Ausführungen des Referenten über den Erfolg der Neuerungen, die, wie er allzu bescheiden bemerkte, eigentlich gar nichts Neues seien, sondern schon von Comenius, Pestalozzi und Fröbel befürwortet und praktisch erprobt wurden. Mit wässerndem Munde hörten wir Primarlehrer und namentlich die „Viertklässler“, welche dieses Jahr noch unter dem alten Examendrill zu leiden haben, mit welcher Lust die „Sekeler“ (Sekundarschüler) diese Arbeitsstunden erwarten und die betreffenden Lokale jeweilen geradezu stürmen. In diesen Stunden herrscht eben nicht die oft nur erzwungene, unheimliche Ruhe der Klasse; jeder kann sich in seinem Bereiche frei bewegen. Der Schüler begreift nun den Satz:

„Und dazu ward ihm der Verstand,  
dass er im innern Herzen spüret,  
was er erschafft mit seiner Hand.“

Jede Nachlässigkeit, die Fehler, die er sich zuschulden kommen lässt durch Unreinlichkeit, durch mangelhafte Instandhaltung des Werkzeuges oder unvorsichtige, gedankenlose Führung desselben rächt sich unausbleiblich. Wie oft hat der Lehrer im theoretischen Unterricht zu klagen über Nachlässigkeit, Unachtsamkeit in Deutsch und Rechnen besonders, und trotz aller Methodik und Pedanterie kommen die gleichen Flüchtigkeitsfehler immer und immer wieder vor. Warum? Weil der Schüler die zwingende Notwendigkeit des Gegenteils, wie beim Arbeitsunterricht, eben nicht einzusehen vermag. Der letztere übt infolgedessen auch einen heilsamen Einfluss auf den *Charakter* des Schülers aus, und das wird gewiss auch dem theoretischen Unterricht zugute kommen. Der Referent

erzählte: Kurz nach Bezug des neuen Schulhauses waren eine ganze Anzahl Zementplättchen der Raseneinfassung „weggestüpft“ und zerbrochen. Nachdem diese nun jeweilen von den Schülern unter Aufsicht der Lehrer selbst wieder ersetzt werden müssen, sind Wunder geschehen. Die Kontrolle durch die Schüler hatte zur Folge, dass die Beschädigungen auf ein Minimum herabsanken. Ein sehr bezeichnendes und beherzigenswertes Beispiel! Auch die Gartenarbeiten mildern, neben den positiven, nützlichen Kenntnissen, die sie dem Schüler aus der Pflanzenwelt bringen, die oft unter der Stadtjugend herrschende Flegelhaftigkeit. Die Sorgfältigkeit und Pünktlichkeit, mit der die laboratorischen Versuche vorbereitet und ausgeführt werden müssen, erziehen die „Persönlichkeit“ in ungezwungener Weise, ohne dass der zu Erziehende es inne wird. Der Lehrer rückt in ein ganz anderes Verhältnis zum Schüler; er ist nicht mehr der „nie krank werdende“, immer ermahrende, langweilige „Leist“ (nach stadtbernischem Dialektausdruck) oder der „Instruktor“, sondern, wie es eben sein sollte, der väterliche Freund und Berater des Schülers.

Es ist dem geehrten Referenten und der ganzen Anstalt zu den erzielten Erfolgen herzlich zu gratulieren, und es wäre nur zu wünschen, wenn Papa Staat und Mama Helvetia die milde Hand noch weiter auf tun würden, um auch in der Primarschule, der das Gros der Jugend anvertraut wird, die praktischen und realisierbaren Neuerungen auf dem Gebiete des *Arbeitsunterrichtes* einzuführen.

---

## Der neue Inspektor.

Lieber Vetter Fritz!

Der neue Inspektor ist zu uns gekommen. Er ist auch einen bösen und hat einen gewaltigen Schnurrenbart und einen Zillinderhut auf. Er hat zuerst dem Vater geschrieben. Er soll ihm ein Muster für eine Lekzion machen. Es sind viel fremde Lehrer mit ihm gekommen. Aber die Schulkommission war noch nicht da. Den Präsident hat er gefragt, wie spät es ist, am Kirchturme. Dann hatten wir mit dem Vater Französisch. Der Inspektor sass in der Ecke und sagte gar nichts. In der Pause ging ich in den Keller. Dort hört man alles. Er hat schrecklich gebrüllt. Er kann nicht berndeutsch. Er sagte immer von Würde und Bürde und dann immer vom Bäispiel und von der Pünktlichkeit und sie sollen lieber abgeben als vor den Kindern gähnen. Sie sollen lieber den Stallknecht im „Bären“ wählen. Der ist gewissenhaft und ein manierlicher Mensch. Er holt die Leute beim Bahnhof ab. Aber der Inspektor hat keine Libensart. Den braucht man, um den Lehrern in den H. . . . zu stüpfen. Die Kommission hat zu viel Libensart dazu. Und der Präsident soll ihm für den Gmeindrat

innert acht Tag ein Berischt machen vom Schulhaus. Wenn er es nicht kann, soll es ein Schüler machen. Den soll er ihm zuschicken. In zwei Monaten will er wiederkommen und sehen ob's gebessert hat. Und der Herr, der gegähnt hat (da meinte er Herr Schultze, der den Tuchladen hat), soll die Schriften ansehen und zuletzt ein Berischt machen. Da meinte er die Aufsatzhefte. Und dann sollen sie die Besuche nachmachen. Er weiss jetzt, warum die Kommission ihn nötig hat und die Lehrer nicht.

Nach der Pause musste jeder ihm etwas erzählen. Vom Wilhelm Tell, eine Reise nach Genf und ich habe ihm vom Lederstrumpf erzählt und die andern vom Robinson und Freitag und Nansen. Der Vater hat nachher gesagt, es ist Deutsch mündlich. Es war sehr still und hörte den Herr Schultze berschen. Der Inspektor hat nur gesagt, was wir erzählen wollen. Dann hat er gar nichts dazwischen gesagt. Manchmal machte er mit dem Kopfe: ja. Dann hatte Herr Schultze eine Rede. Er sagte, es sind so viele Fehler und er weiss gar nicht, wo sie herkommen, und . . . und die Kinder sind doch so gescheit und . . . wissen alles . . . und er wusste immer nicht weiter. Der Inspektor sagte: Und die Grossmutter hat ihnen gesagt, dass Gähnen ansteckt, und wir danken den Lehrern für ihre treue Arbeit und bitten sie um Verzeihung, dass wir so viele schwache Schüler aufgenommen haben. Da machten alle so merkwürdige Augen und der Herr Schultze am meisten.

Dann ging er in die Oberklasse und wir konnten heim. Sie konnten seinen Zillinderhut fünf Minuten ansehen. Dann tat er ihn in den Schaft und sie mussten ihn zeichnen. Einer hat dann den Inspektor darunter gemacht und der Schnurrenbart war noch grösser. Da hat er gelacht. Und der Vater hat beim Mittagessen immer gelacht und die Mutter sagte immer: Eh, gottlob!

Er ist doch nicht so ein böser. Gestern konnten wir den ganzen Tag spazieren und heute haben wir frei. Die Zimmermannen müssen neue Böden machen und die Abtritte. Ich fürchte mich gar nicht mehr vor ihm. Und jetzt kommt die Schulkommission alle Tage in die Schule. Er sitzt in der Ecke und sagt gar nichts vom Wetter und von der Stinkluft. Und er bleibt immer eine ganze Stunde und einmal einen halben Tag. Einmal sind drei miteinander gekommen. Sie haben auch nichts gesagt und sie haben dem Vater zweimal die Hand gegeben. Es nimmt mich immer wunder, ob der Präsident den Berischt machen kann, und wer ihn dann machen muss.

Jetzt noch etwas Lustiges. Am Abend sind die Lehrer und der Inspektor ins Wirtshaus zum „Bären“. Nachher hat der Vater der Mutter erzählt: In Gröhligen kam der Präsident immer schnell um 8 Uhr in die Schule. Er sagte, es stinke sehr und es gebe schönes Wetter und er müsse auf den Nünizug und er solle ihm doch den Rodel geben. Nachher ging er noch in alle andern Schulen und fuhr mit dem Nünizug nach Bern. Da

sagte sein Freund Chr. Grübler, wenn der Präsident vorbeikommt, will er ihm mit dem Rodel nachlaufen und ihn fragen, ob er wolle so gut sein und einschreiben. Und da hat der Vater gelacht, dass ihm die Tränen über die Backen gelaufen sind. Schreibe mir dann auch vom Inspektor.

Es grüsst dich recht herzlich Dein Vetter

Berschingen, den 1. April 1909.

Ernst.

P. S. Der Vater hat gesagt, wir haben jetzt dann vielleicht kein Examen. Die Herren wissen jetzt wie es ist mit der Schule. Und der Inspektor hat aus einem kleinen Büchlein vorgelesen und hat gesagt, das ist das Gesetz. Das nächste Mal will er die Propheten mitbringen.

—h—.

---

## Schulnachrichten.

**Bundsbureaukratie.** Bekanntlich müssen bis 10. Januar die Ausweise über die Verwendung des Beitrages aus der Schulsubvention an die Erziehungsdirektion eingesandt werden. Deswegen findet Ende Dezember und anfangs Januar in jeder Schulgemeinde eine wahre Belegenhetzjagd statt; denn es müssen nebst den Rechnungen über die Verwendung des Bundesbeitrages auch jene betreffend Kinderspeisung, Christbaumbescherung usw. usw. beigebracht werden, und zwar im Original. Das wäre an und für sich noch erträglich. Aber nun kommt das Kopieren aller dieser Belege; denn der Spendkassier, der Schulschaffner und das Frauenkomitee müssen an Stelle der Originalquittungen beglaubigte Abschriften haben, und der Sekretär der Schulkommission hat nebst den vielen Läufen und Gängen noch das recht zeitraubende Vergnügen, diese Kopien anzufertigen. Gilt er als ein braver Mann, so genügt auf der Abschrift seine Unterschrift als Beglaubigung; anderfalls jedoch muss er noch die des Präsidenten der Schulkommission einholen, welcher beispielsweise bei uns eine halbe Wegstunde vom Sekretär entfernt wohnt. Wollte man den letzteren für seine vielen Bemühungen entsprechend entschädigen, so würde dadurch ein schöner Teil des Beitrages aus der Schulsubvention aufgebraucht.

Ich frage: Wozu ein solch umständliches Verfahren? Man kann sich fast des Eindruckes nicht erwehren, als ob die Bundesverwaltung den kantonalen Schulbehörden in finanziellen Angelegenheiten kein Vertrauen schenken dürfe. Und glauben denn die Herren wirklich, dass mit der Einbringung von Belegen für jeden Fünfer jegliche Unrichtigkeit und alle Unterschleife ausgeschlossen seien? — Man ist also sowieso zu einem guten Teil auf die Redlichkeit der Schulkommissionen angewiesen, und es würde sicher nicht viel daneben gehen, wenn man ihnen für den Rest auch noch Vertrauen schenken wollte. — Es ist an der Zeit, diesen mit wenigen Ausnahmen ungerechtfertigten Bureaukratismus einer Kritik zu unterwerfen. Schluckt man den Ärger Jahr für Jahr ohne Murren hinunter, so ist das erstens sehr ungesund, und zweitens ist zu befürchten, dass schliesslich noch mehr verlangt wird, zum Exempel, dass die Schulkommissionen nicht bloss Belege für die Einkäufe, sondern noch Empfangsquittungen von jedem einzelnen Schüler beizubringen haben.

Die Sache liesse sich bei gutem Willen vereinfachen. Da man nun einmal zu den Schulkommissionen wenig Zutrauen zu haben scheint, so könnte jeder

Klassenlehrer jedes Jahr auf einem Formular ähnlich demjenigen, das für das Verzeichnis der an bedürftige Kinder gratis abgegebenen Lehrmittel und Schulmaterialien verwendet wird, bestätigen, dass für seine Klasse so und so viel aus der Bundessubvention zu dem und dem Zwecke ausgegeben worden ist. Um eine Übersicht zu erhalten, was die Gemeinde sonst noch für Speisung und Kleidung unbemittelter Kinder leistet, liessen sich auf dem angeregten Formular mit Leichtigkeit einige bezügliche Rubriken anbringen. Die Lehrerschaft scheint mir überhaupt am geeignetsten, um über die richtige Verwendung der Bundessubvention zu wachen.

Zum Schlusse muss ich noch bemerken, dass der Termin zur Einreichung des Berichtes mit den vielen Belegen zu kurz bemessen ist. Bekanntlich soll dies bis zum 10. Januar geschehen. Vor dem 3. Januar sind jedoch nicht alle Beilagen in den Händen des Sekretärs und nachher hat er dann auch nicht immer Zeit, um die recht umständliche Arbeit sofort an die Hand zu nehmen. Der Termin sollte entschieden verlängert werden. G. H.

**Mürsets „Ergebnisse“.** (Korr.) Die dem letzten Korrespondenzblatt beigelegte Broschüre Mürset ist eine vorzügliche Waffe im Kampf um die Besoldungsvorlage. Immerhin aber sollte sie nicht ohne die nötige Vorsicht angewendet werden. Namentlich sollte sie von den Mitgliedern des B. L. V. nicht dazu verwendet werden, vor der Abstimmung ein heftiges Einzelfeuer auf einzelne lokale Verhältnisse zu eröffnen. Es ist ausser Zweifel, dass die 176 Lehrer, deren Gemeinden in der Tabelle S. 7 so ehrenvoll sich präsentieren, versucht sein werden, den Kampf um eine gerechtere Naturalentschädigung nicht nur mit Kleingewehrfeuer, sondern womöglich mit Artillerie zu eröffnen. Es wäre ihnen dies auch gar nicht zu verdenken. Aber sie mögen bedenken, dass wir nun alles vermeiden müssen, was uns auch nur einzelne Stimmen bei der grossen — für uns arme Schulmeister ist's wahrhaftig eine „grosse“ — Abstimmung rauben könnte, und es dürfte leicht möglich sein, dass wir durch die lokalen Besoldungskämpfe, die wir vor der Abstimmung noch beginnen, ebenso viele Stimmen verlieren, als wir damit Fränkli ergattert haben, und ein paar hundert Stimmen könnten leicht ausschlaggebend werden. Häbit sorg, häbit sorg zum Suverän! Das ist's, was ich jedem ans Herz legen möchte.

**Pestalozzifeier.** (Korr.) Wie seit Jahren immer, feierte letzten Samstag die stadtbörnische Lehrerschaft Pestalozzis Geburtstag. Die Kollegen der Knabensekundarschule hatten diesmal die Durchführung des „Festes“ übernommen. Das hübsch zusammengestellte Programm wies zwei Teile auf, einen ernstern für den Nachmittag und einen fröhlichern, der sich abends im „Des Alpes“ abwickelte. Um 3 Uhr versammelte sich eine ungewöhnlich grosse Zahl von Pestalozzis Jüngern in der Aula der städtischen Gymnasiums, um den Vortrag von Herrn Schulvorsteher Dr. Badertscher über „Reformbestrebungen im Schulbetrieb“ anzuhören, über den wir an anderer Stelle berichten. Seine Mitteilungen und Hinweise auf die Resultate der an der Knabensekundarschule durchgeführten Neuerungen haben männiglich sehr interessiert, und wir glauben, dass die Knabensekundarschule mit diesen Neuerungen — der Redner nannte sie nur „Auffrischungen“ — einen guten Griff getan habe. Es wäre zu wünschen, dass z. B. der Handfertigkeitsunterricht in allen Volksschulen obligatorisch erklärt würde. Unter dem Hinweise, dass bereits Vater Pestalozzi einen in jeder Hinsicht auf Selbstbetätigung und Allseitigkeit gegründeten Unterricht betrieb und verlangte, schloss Herr Dr. Badertscher seinen Vortrag. Derselbe, eingeleitet

von einem Männerchor und dem Eröffnungswort des Herrn Rothen als Vertreter der Lehrerschaft der Knabensekundarschule, erhielt am Schlusse ein ähnliches Angebinde.

Nach Schluss der I. Teils punkt 4 Uhr verlief sich die Versammlung, um sich auf den Abend zum eigentlichen Familienfeste zu rüsten.

Der II. Akt begann um 8 Uhr im grossen Saale des „Des Alpes“. Das offizielle Programm zu demselben wies Orchesterstücke, Männerchöre, Gemischte Chöre, Duette für Frauen- und Männerstimmen, Doppelquartette und turnerische Produktionen auf. Sie wechselten in bunter Reihe. Und — Hut ab vor Leistungen, wie wir da einzelne zu hören und zu sehen bekamen! Sie bewiesen, dass wir Leute in unserer Gilde haben, die etwas zu leisten imstande sind, trotzdem es nur Lehrgotten und Schulmeister sind. Was würde erst herauskommen, wenn die bernische Lehrerschaft ein wenig mehr Korpsgeist und Zusammengehörigkeitsgefühl hätte! Es will uns fast anmuten, wie brächten auch einen anständigen Lehrergesangsverein zustande, nicht nur unsere lieben Berufsgenossen in Zürich, und ein solcher würde auch den Pestalozzifeiern nicht übel anstehen. Ein spezielles Kränzchen möchten wir den Solisten des Abends: Fräulein Sommer, Frau und Herrn Buri und den beiden Kornetisten widmen. Ihre Leistungen haben sehr befriedigt.

Ein sogenannter III. Akt, welcher ja immer auf den II. folgt, brachte reges Leben in die Gesellschaft. Nun kam die Zeit, welche der Jugend gehörte. Sie hat die Stunden redlich ausgenützt. Tänze und die verschiedensten Produktionen reihten sich aneinander bis — ich weiss nicht wann; jedenfalls brauchten die letzten weder Mondschein noch Laternen, um den Heimweg zu suchen.

Die ganze Feier war ein würdiges Pendant zu den frühern. Es hat uns besonders gefreut, dass nicht nur die Pädagogenwelt recht zahlreich vertreten war, sondern dass sich auch einige Mitglieder unserer Schulbehörden einfanden.

Der Lehrerschaft der Knabensekundarschule gebührt die ungeteilte Anerkennung für die flotte Durchführung des Anlasses.

**Schutz der Mitglieder.** Der Kantonalvorstand sieht sich genötigt, folgenden Beschluss noch einmal in Erinnerung zu rufen: „Wird eine Lehrstelle wegen Ablauf der Amtsdauer ausgeschrieben und ist weder eine Warnung erlassen noch die Sperre verhängt worden, so sind eventuelle Bewerber gehalten, sich vorher beim Kantonalvorstand zu erkundigen, ob eine Anmeldung opportun sei oder nicht.“

Der Kantonalvorstand des B. L. V.

**Inspektorat für die Mittelschulen.** Wie der „Bund“ mitteilt, hat sich ein einziger bernischer patentierter Mittelschullehrer für das Inspektorat gemeldet. Doch spricht man von Bewerbern aus andern Kantonen.

**Besoldungsgesetz.** Wie man vernimmt, wird das Gesetz über die Aufbesserung der Primarlehrerbesoldungen in der am 8. Februar beginnenden ausserordentlichen Grossratsession noch nicht zur Behandlung kommen, sondern erst, wenn das am 31. Januar zu wählende Regierungsratsmitglied, dem jedenfalls die Unterrichtsdirektion zugeteilt wird, sein Amt angetreten hat, d. h. im Laufe des März oder April. Es wird wohl so besser sein.

**Seminar Bern-Hofwil.** Zum Lehrer für Instrumentalmusik, speziell für Klavier und Orgelspiel, am Seminar Bern-Hofwil wurde gewählt: Organist R. Steiner, bisher provisorischer Inhaber der Stelle; provisorisch zum Lehrer

für Methodik und Mathematik: Sekundarlehrer H. Röthlisberger, an Stelle des demissionierenden H. Wälchli.

**Die Stellung der Mittellehrer zum „Schulblatt“.** (Korr.) Die über diese Sache im „Schulblatt“ erschienenen Artikel haben mehr als einen der Abonnenten, die dem Sekundar-Lehrerstande angehören, überrascht. Es dünkt uns, es sollte nicht vergessen werden, was das „Schulblatt“ gerade in den letzten Jahren für die Interessen der Sekundar- und Mittelschule getan hat. Es hat in allen Angelegenheiten, die die Mittel Lehrerschaft bewegten — wir denken hauptsächlich an die Reorganisation des Vereins und das Inspektorat — seine Spalten bereitwilligst Einsendungen aus unserem Lager geöffnet, und es ist nicht unbillig, wenn wir dafür treu zum „Schulblatt“ stehen und es namentlich auch durch Abonnement und rege Mitarbeit unterstützen.

Bei der Neuorganisation unseres Mittel Lehrervereins hat denn auch die Haltung des „Berner Schulblatt“ seine Anerkennung darin gefunden, dass es in erster Linie neben „Schweiz. Lehrerzeitung“ und „Edukateur“ als Publikationsorgan des Vereins bezeichnet wurde. Freilich ist nun durch die Verständigung mit dem bern. Lehrerverein dazu noch das „Korrespondenzblatt“ getreten; aber wir nehmen als selbstverständlich an, dass wir auch in Zukunft das „Schulblatt“ in erster Linie mitbenutzen werden, wenn es gilt, für die Forderungen der Mittelschule und der Mittellehrer zu schreiben. Die Sekundarschule hat so viel Werg an der Kunkel, dass gerade in der nächsten Zeit sich eine rege polemische Tätigkeit fortsetzen wird. Dazu wird uns neben andern Blättern hauptsächlich das „Schulblatt“ dienen und deshalb, werthe Kollegen, abonniert es, wenn es noch nicht geschehen ist!

**Eggiwil.** Die, wie ich annehme, von befreundeter Seite stammende Notiz betreffend die Erhöhung der Lehrerbesoldungen in unserer Gemeinde enthielt einen kleinen, leicht verzeihlichen Irrtum, indem doch nicht für alle Stellen die Gemeindebesoldung nur Fr. 650 betrug; drei Schulen standen schon seit einer Reihe von Jahren über diesem Minimum. Freilich sind auch die an der letzten, aussergewöhnlich stark besuchten Einwohnergemeindeversammlung ohne Opposition beschlossenen Ansätze von Fr. 700 für die Unterschulen, Fr. 750 für die Mittelschulen und Fr. 900 für die Oberschulen und Gesamtklassen im Vergleich zu den Besoldungen, welche gutsituierte Gemeinden ausrichten können, nicht hoch; aber, wenn man bedenkt, dass Eggiwil in den letzten Jahren grosse Opfer brachte für die Erstellung von zwei schmucken und gut eingerichteten Schulhäusern im Dorf und auf Leber (ausgeführt nach den Plänen von Herrn Architekt Ingold in Bern), ebenso für den Schulhausumbau in Horben und für Erstellung von recht praktischen, zweiplätzig Schultischen durch Herrn Schreinermeister Joh. Leuenberger dahier, wenn man ferner auch die ausserordentlichen Leistungen der Gemeinde für die Hebung des Verkehrs durch Anlage von neuen, kunstvollen Strassen in die früher schwer zugänglichen Bezirke der weitausgedehnten Gemeinde in Betracht zieht, und dass trotz der hohen Gemeindesteuern (4 ‰ für die Grund- und Kapitalsteuer und 6 ‰, respektive 8 und 10 ‰ für das Einkommen) mit beschränkten Mitteln noch andere wichtige Aufgaben gelöst werden müssen, dann kann man der Opferwilligkeit der Bürger und der zielbewussten, umsichtigen Verwaltung der Gemeinde durch unsere Schul- und Gemeindebehörden die Anerkennung nicht versagen. F. St.

**Krattigen** hat die Besoldung der Lehrerin von Fr. 600 auf Fr. 800 erhöht.

**Langnau.** (Korr.) Die Sekundarschulkommission Langnau hat auf nächstes Schuljahr eine von der bisherigen abweichende Zeiteinteilung festgesetzt. Im Sommerhalbjahr zwar bleibt sie nahezu dieselbe wie bisher. Nur beginnt der Nachmittagsunterricht erst um halb zwei Uhr, statt um ein Uhr, da die Hitze am grössten ist. Wesentlicher ist die Änderung im Winter. Laut kantonalem Unterrichtsplan sollen zwei Nachmittage in der Woche frei sein, und dies wurde auch von manchen Eltern gewünscht mit Rücksicht auf den Musikunterricht usw. Bei dreistündigem Unterricht im Vormittag und im Nachmittag kann indessen die nötige Stundenzahl nicht hineingebracht werden. Daher beauftragte die Schulkommission die Lehrerschaft, Pläne vorzulegen, wie man einen zweiten Nachmittag freimachen und doch den Vorschriften des Unterrichtsplanes genügen könne. Solche Pläne wurden ausgearbeitet, und die Schulkommission einigte sich auf den folgenden: Im Vormittag werden auch im Winter vier Lektionen gegeben, die aber nur 45 Minuten, in den kürzesten Tagen, wenn erst um halb 9 Uhr begonnen wird, 40 Minuten dauern. Dadurch wird der Unterricht bis auf 11.25, in den kürzesten Tagen bis auf 11.35 ausgedehnt. Nachmittags fängt die Schule erst um halb zwei Uhr an; aber die Dauer der nachmittäglichen Lektionen bleibt die bisherige. Die Sekundarschulkommission war sich dessen wohl bewusst, dass das Hinausschieben des vormittäglichen Schulschlusses mit der Essenszeit in einzelnen Familien nicht harmonieren wird. Aber sie glaubte, man werde sich wohl den Verhältnissen entsprechend einrichten können. Indessen handelt es sich nur um ein Provisorium, und nur in diesem Sinne ist die Änderung von der Erziehungsdirektion genehmigt worden. Wenn sich also Unzukömmlichkeiten zeigen sollten, so könnte man später immer wieder zu der bisherigen Zeiteinteilung zurückkehren.

**Suzon** (Korr.) Damit sich auch das Scherlein der Witwe hervorwagen dürfe, haben die Samaritervereine von Langnau, Trubschachen und Trub beschlossen, der Aufforderung des Roten Kreuzes zur Sammlung für Süditalien in der Weise nachzukommen, dass sie durch ein Inserat die Bevölkerung einladen, ihre Spenden durch die Schulkinder der Lehrerschaft zuzustellen. Die Lehrer und Lehrerinnen werden ersucht, die Gaben entgegenzunehmen und die Beträge den Kassieren genannter Samaritervereine abzuliefern. Der günstige Ausgang der Sammlung für ein Kindersanatorium hat zu diesem Vorgehen bestimmt.

**Thun.** (Korr.) Mittwoch den 13. dies versammelte sich die neue Amtsektion des Bernischen Lehrervereins zum ersten Male. Die Versammlung war stark besucht. Einleitend gedachte der Vorsitzende in kurzen Worten der zu früh verstorbenen Herren Regierungsrat Ritschard, Hans Mürset und Fritz Balmer. Herr Ed. Balmer referierte sodann über den letztjährigen Handfertigkeitkurs in Sitten auf witzige Art. Er sass in der Modellierabteilung. Die gefertigten Gegenstände, kleine Kunstwerke, illustrierten den Vortrag trefflich. Thun gedenkt mit dem Bezuge des neuen Schulhauses auch den Handfertigkeitunterricht einzuführen.

Die geplante Sterbekasse, worüber Herr Minder referierte, gab wenig zu reden. Man schloss sich den Ausführungen des Herrn Dr. Bohren an und beschloss demnach, nicht auf das Projekt einzutreten.

Nachmittags war eine Jubelfeier. Es galt, den 49jährigen Schuldienst des Herrn Chr. Althaus in Fahrni, der letzten Herbst vom Amte zurücktrat, zu würdigen. Ein schöner Lebensabend werde dir noch zuteil!

**Zeitungskatalog.** Der verehrlichen Geschäftswelt signalisieren wir den soeben in 43. Auflage erschienenen Zeitungskatalog der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, welcher sowohl von seiten der Verleger als des inserierenden Publikums als bestes Nachschlagewerk längst anerkannt ist.

In gediegener Ausstattung bringt dieser Katalog inhaltlich alles dasjenige mit grösster Sorgfalt bearbeitet, was ein vollendetes Hilfsbuch an Wissenswertem jedem Inserenten nur bieten kann.

An einen praktisch gestalteten Notizkalender schliessen sich an Auszüge aus den Post- und Telegraphenvorschriften, Zinstabellen usw., ein alphabetisches Ortsregister, das das Auffinden jedes gewünschten Ortes ermöglicht, an welchem politische Blätter erscheinen.

Darauf folgt die Zusammenstellung der politischen Zeitungen selbst und der Fachzeitschriften mit den erforderlichen zurzeit bestehenden Angaben über Auflage, Erscheinungsweise, Spaltenbreiten, Zeilenpreise und Spaltenanzahl.

Den Schluss bildet der Inseratenanhang, in dem ca. 2000 Verleger in ihren Anzeigen die inserierende Geschäftswelt über alles das genau unterrichten, was im redaktionellen Teile nur kurz erwähnt werden konnte.

Dieser alljährlich wachsende Inseratenanhang legt beredtes Zeugnis davon ab, welche hohe Bedeutung auch in Verlegerkreisen diesem Zeitungskatalog beigemessen wird. Sch.

**Fribourg.** Des pères de famille du village de Sorens ont adressé au Conseil fédéral un recours au sujet de la nomination de deux sœurs enseignantes à l'école primaire publique de Sorens. Le Conseil fédéral renvoie les recourants au Tribunal fédéral, après qu'ils auront provoqué une décision de l'autorité compétente fribourgeoise sur leur réclamation.

**Tessin.** M. Giovanni Nizzola, directeur des écoles de Lugano, vient d'accomplir sa 60<sup>e</sup> année d'enseignement. Honneur à ce vieux et digne vétéran!

**Neuchâtel.** Le Grand Conseil a adopté un nouveau projet de loi sur l'enseignement primaire, qui prévoit une nouvelle branche, l'éducation morale, destinée à remplacer l'histoire religieuse, qui ne figure plus au programme de l'école publique depuis 1872.

La direction supérieure, la surveillance générale et le contrôle de l'enseignement primaire appartiennent au Conseil d'Etat, qui s'inspire du préavis d'une commission cantonale consultative, composée des délégués de l'Etat, des commissions scolaires et du corps enseignant.

La scolarité est de huit années complètes, au terme desquelles les élèves devront se présenter obligatoirement à un examen de sortie. Les classes primaires doivent être dédoublées, si l'effectif normal de 45 élèves est dépassé pendant trois années consécutives.

L'échelle des traitements a subi des améliorations assez importantes. Le traitement initial des instituteurs est de fr. 1800; celui des institutrices de fr. 1200. Après 5 ans de services, il s'accroît annuellement, pendant 10 ans consécutifs, de fr. 60 pour les instituteurs et de fr. 40 pour les institutrices. A partir de la seizième année de services, le traitement s'accroît encore annuellement, pendant 5 ans consécutifs, d'une haute-paye supplémentaire prélevée sur la subvention fédérale, et fixée à fr. 60 pour les instituteurs et à fr. 40 pour les institutrices. Les avantages en nature ne sont pas compris dans le chiffre des traitements.

Dans les 3 plus grandes localités du canton, Neuchâtel-Serrières, Chaux-

de-Fonds et Locle, les traitements sont augmentés de fr. 100 à 300 suivant les classes. D'après l'„Educateur“.

**Neuchâtel.** En application d'une mesure prise par la Commission scolaire de La Chaux-de-Fonds, le président a fait présent d'un service d'argent à onze instituteurs et institutrices qui enseignent dans la localité depuis trente ans et plus. L'inspecteur des écoles et le chef du Département de l'Instruction publique assistaient à la cérémonie.

— Les classes gardiennes se tiennent en dehors des heures d'école; elles sont fréquentées par les enfants dont les parents sont occupés à la fabrique ou dans les ménages. Cet hiver il y a, à Chaux-de-Fonds seulement, 10 classes de ce genre, avec un chiffre d'enfants variant entre 460 et 500. Une distribution de lait et de pain se fait chaque jour.

**Genève.** Comme leurs collègues du canton de Berne les instituteurs primaires genevois ont fait une enquête sur les logements d'instituteurs dans les communes rurales. Il en résulte que beaucoup d'appartements ne présentent pas les conditions de confort et d'hygiène qu'on est en droit d'exiger.

Voici les vœux émis à ce sujet par l'Union des instituteurs primaires genevois, dans sa séance du 17 décembre dernier:

Le logement du régent doit comprendre au moins cinq pièces de 12 m<sup>2</sup> au minimum, avec une chambre à reserrer, une chambre à lessive et une cave.

La commune doit faire bénéficier le régent des installations d'eau, de gaz ou d'électricité qui peuvent exister sur son territoire.

D'une manière générale, le Département de l'Instruction publique veillera à ce que les dits logements présentent les conditions requises de confort et d'hygiène. D'après l'„Educateur“.

\* \* \*

**Maroc.** 5270 enfants reçoivent aujourd'hui une instruction européenne dans 42 écoles. Dans 25 de ces écoles, avec 4136 élèves, l'enseignement se fait en français; dans 13 autres, avec 907 enfants, en espagnol, et enfin, dans 4 écoles, avec 227 élèves, en anglais.

## Verschiedenes.

**Das Volkslied.** (Aus dem Bericht des Sängertages in Kerzers 1908.) Immer verlangen wir das echte Volkslied; wir wollen ihm Geltung zu verschaffen suchen, und infolge davon wird gar oft die Frage an uns gestellt: welches sind denn Volkslieder? Ja, dem ist nicht zu raten, der es nicht fühlt, dass sein Innerstes mitklingt, wenn eine schlichte, schöne Weise ertönt, die ihm nicht Ruhe lässt, die sein Herz bewegter schlagen lässt, die ihn für Gott, die Natur, für Liebe und Vaterland begeistert. Wohl gibt es Melodien, die heute und morgen auf aller Lippen sind, ein flotter Marsch, ein tändelnder Walzer, ein Gassenhauer für Gröhlmeier; doch das sind Sternschnuppen, ein Leuchten, ein Erlöschen, und kein Mensch denkt mehr daran. Anders das wahre Volkslied. Es kann freilich für einige Zeit unsern Gedanken entschwinden; kaum mögen wir uns seiner mehr entsinnen; dann aber taucht langsam eine Erinnerung auf, ein Erinnern an jene Zeit, da unser Mütterlein uns das Lied gesungen, an jene Zeit, da wir als muntere Knaben und Mädchen dem Szepter der Schule

untertan waren, da wir im trauten Freundeskreise den Sang erklingen liessen, und plötzlich bricht die Weise sich Bahn, die Worte finden sich von selbst ein, und in ein- und zweistimmigem Chore erschallt das ewig schöne alte Lied, das Volkslied.

F.W.

### Humoristisches.

**Aus Schüleraufsätzen.** Meine Eltern hätten mich wahrlich auch nötig, aber da sie keine Kinder haben, so holte mich mein Bruder Alfred.

**Wahres Geschichtchen.** Der kleine Graf v. P., ein Knabe von neun Jahren, weigert sich bei Tisch, seine gelben Rüben zu essen. Seine Schwester, die kleine Komtesse, sagt darauf zum Bruder: „Du willst Offizier werden und issest nicht 'mal deine gelben Rüben!“ Darauf der kleine Graf: „Und du willst Nonne werden und kannst noch nicht 'mal die Bauchwelle!“ („Jugend.“)

---

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Nächste Übung Samstag den 23. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Gymnasium (bei nassem Wetter). — Bei kalter Witterung: Von 2 Uhr an Eissport bei Weiermannshaus.

---

**Bernischer Mittellehrerverein.** Versammlung der Sektion Emmental, Samstag den 23. Januar 1909, nachmittags 1 Uhr, im Bahnhofrestaurant Konolfingen.

Traktanden: 1. Revision der Sekundarschulgesetzgebung; Referat von Herrn Habersaat. 2. Rechnungsablage. 3. Unvorhergesehenes. Der Vorstand.

---

# Für Schülerspeisungen

sind

## Witschi-Produkte

nachweislich unübertroffen

infolge ihres Nährgehaltes,  
leichter Verdaulichkeit, grosser Schmackhaftig-  
keit und kurzer Kochzeit.

Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen, Anstaltsvorsteher usw. erhalten auf Wunsch von vier Sorten je 100 Gramm gratis, nebst Kochanleitung.

**Witschi A.-G., Zürich III.**

**Reelle Apotheken und Geschäfte** verabreichen nur echte Grolichsche Heublumenseife. Preis 65 Cts.

### Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
<b>a) Primarschule:</b>						
Matten bei Inter-laken	I	Elementarkl.	ca. 50	650	9 5	10. Febr.
Roggenburg	XI	Gesamtschule	" 40	750	3 4 ev. 5	15. "
Bremgarten bei Bern	IX	Mittelschule	40—50	1150	** 6 4	15. "
dito	"	Elementarkl.	55—65	800	3	15. "
Mengestorf, Gemeinde Köniz	V	Oberklasse	ca. 55	800	3	10. "
Pieterlen	VIII	untere Mittelkl.	" 55	900	9 4	12. "
Schelten (La Scheulte)	XI	Gesamtschule	—	600+200 a.o. St.B.	3	15. "
Stefflsburg, Bernstrasse-Schwäbisschule	III	Klasse II	" 50	1500	** 9 4	15. "
dito	"	" III	" 60	1500	** 9 4	15. "
Ried bei Worb	IV	Gesamtschule	" 30	800	2 4	15. "
Grellingen	XI	Oberschule	" 40	1200	** 6	15. "
<b>b) Mittelschule:</b>						
Biel, Progymnas.	1 Lehrstelle für Deutsch, Geschichte und Religion			3600	2	15. Febr.

\* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.

\*\* Naturalien inbegriffen.

## Kunstmuseum Bern.

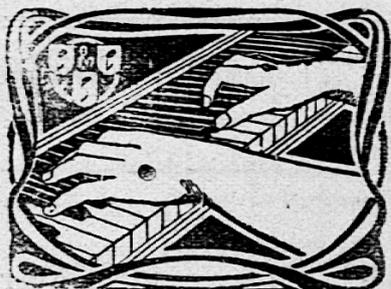
👉 12. bis 31. Januar 1909 👈

# Ausstellung

von Federzeichnungen und Aquarellen von Fritz Brand.

Eintritt frei.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

# Pianos <sup>oder</sup> Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

**Hug & Co., Zürich und Filialen.**

## Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein. Mitgliedbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 20 % Rabatt. Man wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim**, Lehrer in **Bern**.

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

Der Sekretär: **Dr. Stickelberger**, Seminarlehrer.

## Anschauungsbilder

für alle Gebiete des Unterrichts.

### Generalvertretung für die Schweiz

der Leipziger Schulbilder-Verlages **F. E. Wachsmuth** (Lehmann-Leutemann); **C. C. Meinhold & Söhne**, Dresden; **F. Schreiber** (Engleder in Esslingen).

**Engros-Depot** für Schulen und Buchhandlungen des Verlages **Hölzel** in Wien.

Auswahlendungen.  Bitte illustrierter Katalog z verlangen.

## Kaiser & Co., Bern.

### Aquarellfarben

in Stücken, Näpfchen und Tuben aus den Fabriken von **Günther Wagner**, Hannover, **B. Schmincke & Co.**, Düsseldorf.

Komplettes Assortiment zu Fabrikpreisen.

Postversand nach auswärts prompt.

**Otto Ed. Kunz**

**Drogerie zum Edelweiss**

Telephon **Thun** Telephon

Artikel für Kunstmalerei.  
Auswahlendungen auf Wunsch.

### Ölfarben

für Kunstmalerei. Grosse Auswahl in sämtlichen **Pinselarten** für Kunstmalerei. Gefüllte u. leere Malkasten für Kinder, Schulen und Erwachsene.

Die Bleistiftfabrik  
vorm. **Johann Faber** A.-G.

— Nürnberg —

die bedeutendste in Europa,

empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

<b>Nr. 200 unpol. Ceder</b>	<b>„Mittelfein“</b>	<b>Seck. „Schulstift“</b>
Ladenpreis 5 Cts.	10 Cts.	10 Cts.

Neu! **Johann Faber „Vulcan“** Neu!  
mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

**Buntstifte aller Art — Pastellkreiden**  
**Federhalter — Vorzüglicher Bleigummi „Apollo“**

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

## Theatergesellschaften

beziehen ihre zu Aufführungen nötigen **Kostüme, Requisiten** usw. am vorteilhaftesten durch das **Kostüm-Verleihinstitut** von

**G. A. Morscher-Hofer, Solothurn.**

**Flotte, saubere Kostüme. — Billige Preise. — Prompte Bedienung.**  
**Maskenkostüme** in reichster, feinsten Auswahl.

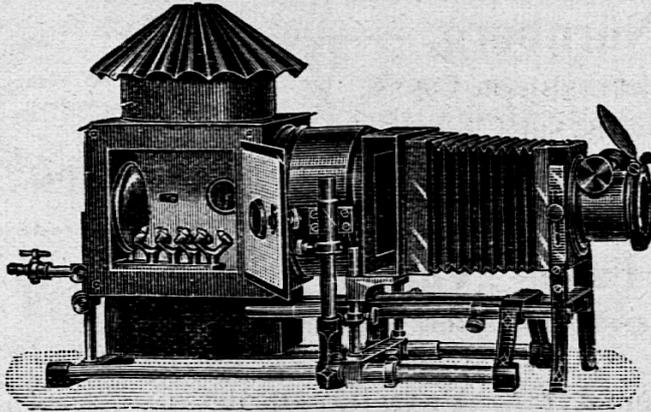
## Reisszeuge.

Aarauer oder beste deutsche Patent-Reisszeuge,  
Schulqualität von Fr. 1.70 an bis ca. Fr. 60.—.  
Sehr beliebtes Geschenk für Schüler und Techniker.  
Äussert billige Preise.

**Kaiser & Co., Bern,**

**Marktgasse 39/43.**

# Vollständige und tadellos funktionierende



## Projektions- Einrichtungen

sind von uns in den letzten fünf Jahren nachfolgenden Schulen, Instituten und Vereinen geliefert worden:

Oberseminar Bern  
 Seminar Hofwil  
 Technikum Biel  
 Städtisches Gymnasium Bern  
 Freies Gymnasium Bern  
 Geograph. Institut der Hochschule Bern  
 Philosoph. " " " "  
 Physik. " " " "  
 Geolog. " " " "  
 Zoolog. " " " "  
 Bakteriol. " " " "  
 Bakteriol. " " " Freiburg  
 Hochschul-Aula in Bern  
 Kant. Frauenklinik in Bern  
 Landwirtschaftliche Schule Rütli  
 Molkereischule Zollikofen  
 Kantonsschule Frauenfeld  
 Direktion des Schweiz. Roten Kreuz  
 Katholische Studenten-Liga Freiburg  
 (Schweiz)  
 Internationales Friedensbureau Bern  
 Sektion Bern S. A. C., Bern  
 Sektion Tödi S. A. C., Glarus

Realschule Altstätten  
 Sekundarschule Worb  
 " Uetligen  
 " Belp  
 " Huttwil  
 " Langnau i. E.  
 " Herzogenbuchse  
 " Büren a. A.  
 Schulgemeinde Murten  
 Sekundarschule Laupen  
 " Neuenegg  
 Landwirtsch. Winterschule Pruntrut  
 Heilanstalt Heiligenschwendi  
 " Bellelay  
 Blauer Kreuz-Verein Bern  
 Pfarramt Vechigen  
 Schweiz. Samariterverein Bern  
 Photographische Gesellschaft Bern  
 Kursaal Schänzli Bern  
 Akademischer Alpenklub Bern  
 Neues Sekundarschulhaus Bern:  
 (3 vollständige Apparate)  
 sowie an zahlreiche Private.

### Auskünfte, Kataloge und Voranschläge

bereitwilligst durch die

### Optisch-mechanische Werkstätte

## F. Büchi & Sohn, Bern.